

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung

Oldenburg, 1.1835 - 3.1837

No. 31, 30. Juli 1836

urn:nbn:de:gbv:45:1-4392

Mittheilungen

aus

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Zweiter Jahrgang.

N^o 31.

Sonnabend, den 30. Juli.

1836.

Hölty's Genius.

Aut prodesse voluit aut delectare poetae.
Hor.

In des Thals beblümte Auen,
In die Wälder, auf die Flur;
Wo die Schäfer Hütten bauen
In der freieren Natur,

Wo der Landmann froh am Morgen
Froh das Tagewerk beginnt,
Kummerfrei und ohne Sorgen
Gott dem Herrn sein Danklied singt,

In das Land des May's, der Liebe
Führest Du den Sänger hin,
Und erwärmtest seine Triebe
In des Schäfers frommen Sinn.

Hier, wo unter hohen Linden
Er des Lebens Glück genoss,
Wo sich Mai und Minn' umfingen,
Er in Wehmuth sich ergoß;

Ah! hier wollte gern der Sänger,
Von der Muse hochbeglückt;
Doch es klang die Leier zäher
In des Lebens Mißgeschick.

Freundschaft, Liebe, Todesahnung
Theilten sich in den Gesang,
Und es klang der Saiten Mahnung
Wehmuthsdvoller, ernst und bang.

Immer bleibt, was Du gesungen;
Jugend trost der Kritiker Spott,
Denn Du hast den Sieg errungen,
Wahrheit führt zum sichern Port.

Ermita S.

Der Demagoge

ohne es zu wissen.

Ein Bruchstück aus einem noch ungedruckten Manuscripte.
Von L. in Esfleth.

(Be s c h l u ß.)

So standen die Sachen, noch war die Rückkehr Wilhelm's nur erst vorbereitet, als die Nachricht von der ernstlichen Erkrankung des Vaters, Kuno nöthigte, an die schleunige Rückkehr in die Heimath zu denken. Wie gern hätte er vorher erst die so ersehnte Gewißheit der Gegenliebe des herrlichen, so ganz für ihn geschaffenen Mädchens mitgenommen, noch aber wagte er es nicht, den entscheidenden Schritt zu thun. Schon hatte er von der lebenswürdigen Familie mit gebrochenem Herzen Abschied genommen, um am folgenden Morgen in aller Frühe abzureisen, unter dem für Alle tröstenden Versprechen, so bald als möglich wieder nach Frankfurt zurückzukommen. Da überfiel ihn noch spät am Abend innige Sehnsucht nach der Heißgeliebten.

Noch einmal schlich er, wie am ersten Abend seines Kommens, nach dem Häuschen hin, das nun sein Liebste auf Erden barg. Die Lichter darinnen waren schon erloschen, aber mit schreckhaftem Staunen gewahrte er nun vor dem Eisenfenster eine verhüllte Männergestalt und an dem offenen Fenster seine Francisca! Beide schienen zärtlich und verstohlen mit einander zu flüstern; leise öffnete sich darauf die Hausschüre, der Fremde stürzte sich in die geöffneten Arme des Mädchens, das ihn liebevoll, aber schüchtern ins Haus zog.

Wie von einem kalten Fieberschauer durchschüttelt, stand der arme Jüngling noch eine Zeitlang an derselben Stelle angewurzelt. Wer konnte der Glückliche anders seyn, als jener früher geliebte Leichtfertige? — So war denn nun für ihn Alles verloren, vernichtet sein Himmel, sein Glaube an das weibliche Herz für immer verschwunden! Mit bitterer Wehmuth eilte er dann von dannen,



um mit den ersten Strahlen der Morgensonne das ihm nun so verhaßte Frankfurt auf immer zu verlassen. — Da schreckte ihn ein heftiges Klopfen an der schon verschlossenen Hausthür wieder auf und ein Bote lud ihn unverzüglich in das Schnell'sche Haus ein. Unbeschreiblich ward nun seine freudige Enttäuschung, als hier statt des gefürchteten Nebenbuhlers Freund Wilhelm, der heimlich erst zurückgekehrte, leichtsinnige Demagoge, in seine Arme stürzte, die unwillkürlich von seliger Wonne übermannt, nun auch die geliebte Schwester mit in die Umarmung zogen.

Doch, wie eilen nun zum Schlusse. — Kuno und die herrliche Francisca wurden ein glückliches Paar; willig folgte die Glückliche dem Glücklichen nach dem ihr bald gar lieb werdenden Hamburg, das der fremden Glücklichen schon so manche zählt. Auch Bruder Wilhelm geleitete sie dahin, fand dort ein gewünschtes Unterkommen auf einem bedeutenden Comtoire und sagte nun in dieser wahrhaft freien Stadt, in lohnender Thätigkeit aller demagogischen Schwinderei auf immer valet.

»Schnell knüpfen sich der Liebe zarte Bande,
»Wo sie beglückt, ist man im Vaterlande.«

Schiller.

Scenen aus Kurdistan

(aus Narrative of a Residence in Koordistan, and on the Site of ancient Niniveh. By C. J. Rich Esq. Edited by his Widow. London 1836.)

I.

Der Nephühnerkampf.

Nachdem Kaffee und Pfeifen herumgereicht waren, wurde die Annäherung der Armeen, wie der alte Herr sie nannte, durch ein erstaunliches Rufen und Schreien von Nephühnern verkündigt, das man sehr weit hörte. Dann erschien ein Zug mächtiger Kurden, mit zwei und dreißig Käfigen auf den Schultern, und in jedem derselben ein Nephühner-Hahn. Der Ruf und das Geschrei derselben, welches immerfort dauerte, zusammen und durcheinander tönte, machte einen ganz fremden Lärm, etwa wie das Picken von tausend großen Taschenuhren. Sie schwiegen nur während des Kampfs. Ein Trupp Dilletanten dieser Kämpfe folgte, voll Begierde, sie zu sehen, und würde sich gewiß mit eingedrängt haben, wenn ich nicht um Andrang und Unordnung zu vermeiden, die Thüren hätte schließen lassen.

Die Käfige wurden in einen Kreis gestellt, außerhalb desselben die Zuschauer standen; der alte Mastraf, seine Söhne und ich schlossen den Kreis gegen das Belt hin. Die Scene hätte ein hübsches Genrebild gegeben, allein ich hatte nicht die Zeit, eine Zeichnung davon aufzuneh-

men, auch war von meinem Sitze aus eben nicht die beste Ansicht des Ganzen.

Einer von den dazu bestellten Leuten öffnete nun die Thür eines Käfigs, und ließ den Vogel aus, der erst in die Luft stieg und umherkreifete, als wenn er seinen Gegner herausforderte und dann sich setzte, ihn zu erwarten. Nun wurde ein anderer Hahn ausgelassen und sie fielen sich einander an. Der Anblick hatte etwas Spasshaftes und durchaus nichts Graufames. Es war sehr unterhaltend zu sehen, wie die kleinen Vögel sich aufbliesen und sträubten, dann in die Höhe sprangen und auf einander einpiketen, wobei Jeder eine Blöße des andern zu benutzen oder ihn aus einer günstigen Stellung zu verdrängen suchte. Der Hauptvertheil war, wenn einer den Andern im Nacken fassen konnte. Der, dem dies gelang, packte ihn wie ein Bullenbeißer und schleppte ihn manchmal zwei oder drei Mal im Kreise herum. Manchmal bekam auch ein Vogel Furcht und verließ den Kreis. Dann war seine Parthie verloren, und manchmal ist ein Vogel, der tödtlich gebissen worden, in zwei bis drei Monaten nicht wieder zum Kampf zu bewegen. Jeder Vogel hat einen Namen und die Flügel sind keinem beschnitten. Sie sind so zahm, daß sie sich ohne allen Widerstand handhaben lassen, und wenn der Kampf vorbei war, ging jeder Vogel unangetrieben in seinen Käfig zurück. Der Sporn bedienten sie sich gar nicht; Jeder suchte nur seinen Gegner zu packen. Die Kurden sahen mit großem Interesse den Kämpfen zu, mir aber schien, nachdem der Reiz der Neuheit verloren war, das Ganze doch zu sehr ein Kinderpiel.

2.

Uebung mit dem Säbel.

Eine Rolle Filz, vierzigfach übereinandergerollt und dann in Wasser getaucht, wurde an einem Strick aufgehängt. Osman Bey that den ersten Hieb und ohne sichtbare Anstrengung schlug er die Rolle in zwei Stücke. Suliman Bey, ein munterer junger Mann, that dasselbe. Dann folgte Azeez Aga mit gleich glücklichem Erfolge. Es wurde eine neue Rolle aufgehängt, aber nun fehlte Osman Bey, wenigstens schlug er nur durch zwei oder drei Falten. Azeez Aga und Suliman Bey fehlten ebenfalls. Osman Bey that noch einen Hieb, aber der fiel noch schlechter aus. Dann nahm Azeez Aga ein Stück von dem Filz und breitete es am Boden aus, worauf er es glatt durchhieb. Sein Bruder Abdurrahman that es gleichfalls. Dies schien mir schwerer als das Durchhauen des aufgehängten Filzes. Der Bey fragte mich, ob das nicht besser sey, als unsere Uebungen. Ich sagte ihm, es sey allerdings besser, wenn der Feind stille stände, und sich durchhauen ließe, wie eine Filzrolle, aber ich fragte ihn dagegen, was er nun machen würde, wenn sein Hieb fehlte und sein Gegner seine Waffen nach unserer

Methode zu benutzen wüßte. Er räumte am Ende ein, daß ich nicht ganz Unrecht habe; Asscez Aga aber wollte es nicht zugestehen.

3.

Anekdote von Mahmud Pascha.

(Erzählt von ihm selbst.)

In der Zeit als ich als Geißel für die Treue meines verstorbenen Vaters mich zu Kermanshab aufhielt, mußte er gezwungener Weise es mit den Türken halten. Dadurch war natürlich mein Leben verfallen und der Schahzadeh sandte nach mir, mich hinrichten zu lassen. Es war Nacht, als ich vor ihn geführt wurde, die Arme auf den Rücken gebunden. Der Fürst saß in seiner Halle, die durch Lichter erhellt war und die Scharfrichter standen bereit, ihr Amt zu verrichten. Mancher, der dem Tode auf dem Felde der Ehre muthig ins Angesicht blickt, möchte doch erschrecken, wenn er so mit gebundenen Händen dem Scharfrichter gegenüber gestellt würde. Es war ein furchtbarer Anblick, (Gott mag Euch vor einem solchen bewahren,) und ich gestehe, mein Muth hatte mich verlassen. In meiner Todesangst hatte ich doch noch Besinnung genug, den Namen des Herrn anzurufen, und gelobt sey sein Name! er ließ mich nicht unerhört. Wie mit lauter Stimme rief er mir ins Herz: »Bin ich nicht der, der dich erlöset hat aus Deiner Mutter Leid und der dich beschützt hat in allen Gefahren? Hätte ich nicht in jedem andern Augenblick eben so gut dich vernichten können? Was fürchtest Du nun eben jetzt dich so sehr? Kann dieser Mann Dir Etwas thun gegen meinen Willen?«

Da fühlte ich mich gestärkt, mein Herz gewann wieder Muth und ich stand vor dem Fürsten furchtlos und ungebeugt. Gelobt sey Gott! der Fürst, der entschlossen war, mich hinrichten zu lassen, als er mich holen ließ, wurde plötzlich anderes Sinnes, schickte mich ins Gefängniß zurück und mir ist Nichts widerfahren.

4.

Charakterzüge der Kurden.

Das Volk zu Rhosnav und Kewendiz ist im äußersten Grade wild und roh. Sie machen sich im Geringsten nichts daraus, einen Menschen umzubringen, aber um Alles werden sie nicht die Stunde des Gebets versäumen, obgleich die Moscheen selbst Schauplätze ihrer Gefechte werden. Vor mehreren Jahren war zwischen zwei Distrikten über einen Hund Streit entstanden, der siebenzig Menschen das Leben kostete. Dreißig derselben fielen in eine Moschee, wo sie eben vorher gemeinschaftlich den Gottesdienst verrichtet hatten. Ein solcher Streit kann lange währen und wird oft nach langen Zwischenräumen ausgefochten; fast keine große Versammlung hat Statt ohne einen Todschlag. In Rhosnav lebt noch ein Anführer, dessen Na-

men ich vergessen habe; dem setzte sich eine Fliege aufs Auge und stach ihn. Er verjagte sie und das Insect kam zwei oder drei Mal wieder. Endlich gerieth der Kurde so in Wuth, daß er seinen Dolch ergriff und nach ihr stieß. Er stieß sich das Auge aus und war nahe daran, an der Wunde zu sterben.

Anekdote

(aus Records of a Route thorough France and Italy, by William Rae Wilson. Lond. 1835.)

Bekanntlich gehört zu den vielen Zeichen, woran die Engländer einen Gentleman erkennen, auch der Gebrauch der Gabel beim Essen. Ein eifriger Verehrer der schulgerechten Anwendung der silbernen Gabel saß einem Andern gegenüber, dessen Manieren beim Essen, und namentlich der Gebrauch des Messers, ihn unangenehm berührten. »Haben Sie die Geschichte des armen L*** gehört?« fragte er ihn. »Gestern aß er bei M***, dem Anscheine nach wohl und vergnügt. Auf einmal ergriff er sein Messer, und« — »Mein Gott! schnitt sich die Kehle ab?« — »So schlimm war's nun eben nicht, aber er jagte uns doch einen großen Schrecken ein; — er nahm damit vom Gemüse und fuhr damit in den Mund.«

W ä t h e l.

In einem großen Garten
Steht riesengroß ein Bett;
Nur mußt Du lange warten:
Suchst Federn, Stroh und Brett!
Wohl tausend Jahre kennen's,
Und tausend Jahr wird's stehn;
Viel tausend Menschen nennen's,
Doch keiner hat's gesehn.
Es steht in kühler Erde,
Wo bunte Blumen blühen;
Steht zwischen sonn'gen Hügeln,
Wo süße Trauben glühen.
Es ruht an schroffen Felsen,
An waldbedeckten Höhn,
Mit düstern Ritterburgen,
Mit Schlössern hell und schön.
An seinen Seiten thürmet
Sich stolz der Städte Bau,
An seinen Seiten ruhen
Die Dörfer in der Au'. —
Viel tausend Menschen wandeln
Im Garten auf und ab,
Viel tausend deckt am Bette
Das freudenteere Grab!



Und über'm Bett' ist duftend
Ein Schleier ausgespannt,
Von blauem Flor mit rothem
Und silberhellem Rand',
Mit golddurchwebten Sternen,
Mit Bildern mancherlei;
Wald sind es Löw' und Drachen,
Wald eine Schäferlei,
Der Hirt mit seiner Heerde
Auf weitem Wiesenplan.
Wald starren wilde Felsen
Zum Himmel hoch hinan,
Und auf dem Felsen winket
In's luft'ge Zauberschloß
Die Jungfrau einen Ritter,
So hoch und kühn zu Ros. —
Willst Du's noch näher kennen,
Das tiefen große Bett?
Ein Riese liegt darinnen,
Der lang schon Wache thät,
Im Schweizerland geboren
Gesell's ihm dort doch nicht,
Wo's zwischen Eis und Gluthen
Am deutschen Sinn gebricht,
Der Riese eilt herunter
In's schöne deutsche Land,
Und baut sich in dem Garten
Das Bett mit starker Hand.
Er pflegt des deutschen Gartens
Und hemmt des Franken Schritt,
Der nur zu gern die Grenzen

Mit Uebermuth betritt.
Der Riese hat's auch gerne,
Küßst Du dein heißes Blut
In seinem großen Bette
Zur Zeit der Sommersgluth;
Doch wach mußt Du schon bleiben,
Geschickt, behutsam seyn,
Denn willst im Bett' Du schlafen,
Schläfst Du auf ewig ein! von Garten.

Auflösung der Charade in N^o 30: Sturmfluth.

Kirchennachricht.

Vom 23. bis 29. Jul. sind in der Obenb. Gemeinde

1. copulirt: Johann Hinrich Dieblich Behrenhaln und Catharine Margarethe Stigge; Johann Hinrich Sander und Anna Elisabeth Niemann.

2. getauft: Helene Catharine von Bloh; Johann Helms; Anna Catharine Wiedmann; Johann Wilhelm Harms; Johann Gerhard Harms; Thalke Margarethe Panten; Helene Johanne Elise Dinklage.

3. beerdigt: Beke Mohrmann, geb. Lesebre, v. Bornhorst, 72 J.; Amuth Willers, geb. Schwarting, v. d. Heilig-Thore, 76 J. 11 M.; Henriette Catharine Elise Bahlentkamp, v. Oversten, 16 J.; ein todtgeborener Sohn des Hrn. Doct. Pansch.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Bietje.

Graf v. Bannigsen, Amts-Asessor, v. Hannover. Graf v. Kapp-
hansen, Regierungs-Asessor, v. Osnabrück. F. Müller, Kfm.,
nebst Sohn, v. Brate. Levy, Kfm., v. Sondershausen. Hoff-
mann, Kfm., v. Brate. Krantenhoff, Kfm., v. Montinoie. Ludw.
Harras, Kfm., v. Hamburg. Fräul. Kefner, Charvresse, v.
Hannover. Fräul. Louise u. Emilie v. Tengern, v. Salzgitter.
Volkers, Kfm., v. Barel. Gräpel, Kfm., v. Rustringer Sied.
Baron v. Mengersen, Officier in Kön. Hann. Diensten, v. Au-
rich. Grobogi, Kfm., v. Warschau.

zum Erbprinzen, bei E. T. Schipper.

Gerke, Kfm., v. Salzgitter. Suur, Kntm., v. Norden. Sar-
part, v. Emden. W. Bornträger, Kreis-Gerichts-Referendar,
v. Wolfenbüttel. Th. Rnaust, Groß-Weim. Hoffsänger, v. Weis-
mar. Fel. Franchetti, Kön. Hann. Hoffsängerin, Mad. Franchetti,
v. Hannover. Murtfeldt, Kfm., u. Loch, u. Spantuhle, Kfm.,
u. Fr. Gem., v. Bremen. Sander, Kreis-Controll., u. Fr. Gem.,
v. Verden. Dem. Soellig, v. Bremen. Schwarting, Kfm., v.
Bremen. Ruffel, Kfm., v. Haselünne. Klopp, u. Fr. Gem.,
Mad. Bünting u. Mad. Klopp, v. Leer. Schomann, Kfm., v.
Feber. Augspurg, Doct. Jur., m. Fr. Gem. u. Kind, v. Win-
sen a. d. L. Mad. Pott u. Dem. Loch, v. Feber. Löwenstein,
Juw., u. Fr. Gem., v. Feber. Rahmann, Kfm., v. Gelle. Deth,
Kfm., v. Hengstford. Eying u. Hansing, Kaufm., v. Barel.
Große, Kfm., v. Bremen. Fr. v. Johnston, u. Fr. Hauptm.
Christoffer, v. Mappin. Feisius, Kfm., v. Absersiel. Söhle,
Kfm., v. Dvelgönne. Bahl, Kfm., u. Fr. Gem., v. Worbeaur.
Dunker, Kfm., v. Bremen. Schöpfer, Doct. Med., v. Rastede.
Lichtenberg, Kön. Hann. Steuer-Direct., v. Hannover. Dubbers,
Kfm., u. Dem. Schwester, v. Bremen. Hemken, Kfm., v. Bock-
horn. Kleinschmidt, Doct. Jur., v. Stolzenau. Ritter van der
Hoop, Banquier, m. Fr. Gem., v. Amsterdam. Kramer, Kfm.,
v. Quakenbrück. Ulrich, Kfm., v. Bremen. D. Giles, Militär,
v. Hamburg. Doct. Brand, Schuldirect., m. Fr. Gem. u. Kind,
v. Stade. Ritter van Hoffede, Staats-Rath u. Präl. v. Gro-
ningen. Upke, Kfm., v. Hamburg. v. Hodenberg, Rittm. in
Kön. Hann. Diensten, m. Fr. u. Kind, v. Aurich. Dem. Meyer,
u. Justizrath Sassen, v. Aurich.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.



Mittheilungen

aus

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Zweiter Jahrgang.

N^o 32.

Sonnabend, den 6. August.

1836.

Verrathön.

Ossian's letzter Gesang.

Frei nach Macpherson.

Im blauen Lauf, o Strom, laß deine Wellen
Sindurch der Lutha enge Ebne schwellen,
Laß dich der Berge grüne Wälder kränzen,
Wenn über dir des Mittags Strahlen glänzen.
Auf ihrem Fels die Distel einsam steht,
Indes ihr Bart im Winde flatternd weht;
Der Blume schweres Haupt am Boden liegt,
Bisweilen nur vom Hauch der Luft gewiegt.
»Barum, spricht sie, haß Hauch du mich geweckt?
»Vom Thau des Himmels ist mein Haupt bedeckt; —
»Wald muß ich welken, kurz ist meine Zeit,
»Bis diese Blätter rauh der Sturm zerstreut.
»Der Wand'rer, der mich sah in meinem Prangen,
»Kehrt morgen wieder, und sein heiß' Verlangen
»Sucht mich umsonst, das Feld ist öd' und leer.
»Sein Auge schweift, und findet mich nicht mehr.« —
»So sucht man auch die Stimme Gona's bald,
»Wann auf der Flur ihr letzter Ton verhallt.
»Wann bei des Morgens Roth der Waldmann kehrt,
»Wird meiner Harfe Ton nicht mehr gehört.
»Wohin bist, Sohn des Fingal^{*)}, du gegangen?
»Und eine Thräne perlt auf seinen Wangen. —

Dann komm', Malvina, komm' in deiner Schöne,
Erwecke deiner Saiten leise Töne;
Senk' Ossian in Lutha's Thal hinab,
Auf dieser Flur erhebe sich sein Grab. —
Wo weißt, Malvina du, und dein Gesang?
Nicht trifft mein Ohr der Schritte leiser Klang! —
Bist du mir nah, so sag' mir, Alpin's Sohn,
Wohin die Tochter Toscar's ist entflohn? —

»Ich ging vorüber an Tar-Lutha's Mauern,
»Doch, Fingal's Sohn, ich sah nur banges Trauern;
»Es wollt' der Hall kein froher Rauch entfliegen,
»Und Wald und Hügel drückt' ein dumpfes Schweigen.
»Des Jagdrufs munt're Stimme war dahin;
»Ich sah des Bogens Töchter trauernd ziehn,

^{*)} Fingal ward niemals besiegt. Daher kam sein Ehren-Name, welchen uns die Tradition aufbewahrt: Fion-ghall na duaf i. e. Fingal der Sieges.

»Frag' nach Malvina, — doch sie sprachen nicht,
»Und wandten stumm von mir ihr Angesicht, —
»Es hüllte ihrer Schönheit lichten Schein
»Der Wehmuth Wolke leicht verdunkelnd ein.
»Sie waren Sternen gleich, wenn bei der Nacht
»Ihr schwaches Licht durch Nebelstreifen lacht.«

Sanft sey, o Lichtstrahl, sanft sey deine Ruh! *)
Zu früh nur sanft an unsern Hügelu du!
Erhaben war beim Scheiden noch dein Licht,
Wie wenn der Mond auf blauer Fluth sich bricht.
Doch uns ließst du in trüber Dunkelheit,
O Toscar's Tochter, Lutha's erste Maid!
Wir sahen an den Felsen stumm gelehnt,
Und keiner Stimme Sang dort lieblich tönt,
Kein freundlich Licht sich uns erquickend zeigt,
Als wenn die Luft ein Meteor durchstiegt.
So bald schon schwandst du schöner Stern dahin,
Du Toscar's ehle Tochter, o Malvin'! —
Doch zu der Ahnengeister edlem Chor
Steigt wie des Ofen Strahl du licht empor,
Wo erst sie sitzen in des Sturmes Hallen
Und durch die Wohnungen des Donners wallen. —
Hoch über Gona eine Wolke schwebt,
Die ihre blauen Ränder wirbelnd hebt,
Es tragen sie der Winde Schwingen fort,
Sie ist des mächt'gen Fingal Wohnungsort.
Dort sitzt der Held in Dunkelheit gehüllt,
Den luft'gen Speer zur Hand. Sein hoher Schild
Bedeckt mit Wolken, gleich dem trüben Mond,
Wenn halb er in der Wogen Tiefe wohnt,
Und halb der Fluthen kühlem Bad' entrückt,
Mit bleichem Schein hin auf die Fluren blickt.

Auf Nebelwolken ruht der Held, umringt
Von seinen Freunden, während Ullin singt,
Des halbverhüllte Harfe leis erbebt,
Wenn er der schwachen Stimme Ton erhebt,
Indes der Meteore salber Schein
Sering're Helden durch die Luftball streun.
In ihrer Mitte sich Malvina sieht,
Und Schameröthen auf der Wang' ihr glüht;
Sie blickt im Kreis der Väter schein umher,
Und kehrt zur Seite dann sich thränenschwer!

^{*)} Ossian spricht. Er nennt Malvina einen Strahl des Lichts, und führt diese Metapher durch die ganze Apostrophe fort.

